

Echtes und falsches Leben

THEATER BASEL Die Musikschule der Schola Basiliensis führt auf der kleinen Bühne Beat Gysins «Die Nachtigall» auf.

ROLF DE MARCHI

«In China, das weisst du ja wohl, ist der Kaiser ein Chinese, und alle, die er um sich hat, sind Chinesen.» Mit diesen Worten beginnt «Die Nachtigall», eines der bekanntesten Märchen des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen (1805 - 1875). Diese beliebte Geschichte über den chinesischen Kaiser, der durch den Gesang einer Nachtigall in seinem Garten bezaubert wird, sich dann aber von einem künstlichen Vogel, der eine Spieluhr ist, verführen lässt, und schliesslich erkrankt und dem Tode nahe durch den Gesang der echten Nachtigall zu neuem Leben wiedererweckt wird, hat schon viele Komponisten zum Schreiben eines Musikstücks animiert, wird doch gerade durch den Gesang der Nachtigall auch die wohltuende Wirkung der Musik symbolisch thematisiert.

AUCH DER GEGENSATZ zwischen der Natur repräsentiert durch den Garten mit der Nachtigall und der durchorganisierten Zivilisation mit ihrer Technik, dargestellt durch den Kaiserhof und den mechanischen Vogel reizt zur Vertonung.

Komponist Beat Gysin hat nun im Auftrag der Allgemeinen Schule der Schola Cantorum Basiliensis den Stoff zu einem szenischen Konzert für Blockflöten, Stimme und Live- Elektronik verarbeitet. Dabei hat der Komponist den teilweise gesprochenen, teilweise gesungenen Märchentext mit szenischen Darstellungen und Musik unterlegt.

Die Musik pendelt zwischen harmonisch-klaaren Klangstrukturen, die für den hochzivilisierten chinesischen Kaiserhof stehen, und einer avantgardistisch-wilden Musik, die die Natur in Form versinnbildlicht.

AUFGEFÜHRT WIRD das für Kinder und Erwachsene gedachte Werk durch Jugendliche der Blockflötenklassen der SCB in Zusammenarbeit mit dem Elektronischen Studio Basel. Gesprochen wird der Text durch Salomé Im Hof, die auch Regie führt. Als Sängerin wirkt Iris Benesch und die musikalische Gesamtleitung liegt in den Händen von Samira El Ghatta und Claudia Heinisch.



ALTES UND NEUES Blockflötenklänge werden mit Elektronische Musik konfrontiert. ZVG

Für die Aufführung hat das Theater Basel dankenswerterweise seine kleine Bühne zur Verfügung gestellt, wo heute die Uraufführung stattfinden wird; eine weitere Aufführung folgt morgen. Leider sind beide Vorstellungen schon ausverkauft und es besteht nur noch an der Abendkasse eine kleine Chance, doch noch ein Billett zu ergattern.

«Die Nachtigall»

Ein Blockflötenprojekt der Allgemeinen Schule der Schola Cantorum Basiliensis

Der Haushofmeister

B. Gysin 2005/6

Tempo: ♩ = 72

Instrumentation:

- Sopraninoblockflöte (ev. Sopranbfl. möglich)
- Sopranblockflöte
- Tenorblockflöte
- Bassblockflöte
- Tamburin
- Chinagong 1 (aufw.)
- Chinagong 2 (abw.)
- Tom-toms
- Sopran

Tempo: ♩ = 72

Die Blockflöte an der Allgemeinen Schule der SCB

Blockflöte; ist das nicht das Instrument für die musikalische Früherziehung mit den langweiligen barocken Sonaten? - An der Schola Cantorum Basiliensis war man nie dieser Ansicht! In den zahlreichen Blockflötenklassen der Allgemeinen Schule herrscht reges kreatives Treiben, von den Vierjährigen im Vorkurs bis zu jungen Damen, die kurz vor ihrem Studium stehen. Es ging und geht im Blockflötenunterricht immer darum, das Instrument vom künstlerischen Blickwinkel her zu betrachten. Das schliesst die didaktischen Aspekte nicht aus, gibt ihnen aber ein äusserst lohnendes Ziel. Jüngste Erfolge bei Regionalwettbewerben und bei der Schlussscheidung des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs in Winterthur bestätigen diese Auffassung.

Die Blockflöte, deren Wiederbelebung mindestens 100 Jahre zurück liegt, ist längst kein ausschliesslich «historisches» Musikinstrument mehr. Ganz im Gegenteil: Es gibt wohl kaum eines aus dem grossen Bereich der sogenannten Alten Musik, für das im vergangenen Jahrhundert mehr neue Werke komponiert worden wäre. So kann man ohne Übertreibung sagen, dass die Blockflöte auch ein eminent zeitgenössisches Instrument geworden ist. An der SCB wurde diese Literatur immer gepflegt; und nicht nur das: es wird auch etwas für das Entstehen neuer Stücke getan.

Ziele der Arbeit

Die Allgemeine Schule der SCB hat in den letzten Jahren mehrfach versucht, den didaktischen und künstlerischen Aspekt in Form von Auftragskompositionen für grössere Gruppen von Blockflötenschülerinnen und -Schüler zu vereinen. Den Anfang machte 1999 ein Stück des Blockflötisten und Komponisten Hans-Martin Linde, der der SCB seit Jahrzehnten verbunden ist. Es folgte 2002 eine Komposition von Hans-Jürg Meier, und nun ist für

November dieses Jahres die Aufführung einer Auftragskomposition des Basler Komponisten Beat Gysin unter der kundigen musikalischen Leitung von Samira El Ghatta vorgesehen. Im Unterschied zu den vorangegangenen Produktionen sollen hier die Blockflöten in einen grösseren musikalischen Kontext gestellt werden und die szenischen Komponenten stärker zur Geltung kommen. Das führte dazu, einen geeigneten Raum ausserhalb der Musik-Akademie zu suchen, der für szenische Zwecke geeignet ist.

Für die Schülerinnen und Schüler, die am geplanten Projekt teilnehmen werden, eröffnet sich die Möglichkeit einer intensiven Erfahrung mit ihrem Instrument, mit zeitgenössischer Musik und mit dem Ablauf einer szenischen musikalischen Produktion. Dies wird sie künftig ein Konzert, einen Theaterabend oder einen Opernbesuch mit andern - interessierten und erfahrenen - Augen und Ohren miterleben lassen.

Das Werk

Vorlage der Komposition von Beat Gysin ist das bekannte Märchen «Die Nachtigall» von Hans Christian Andersen. In ihm geht es um die Konkurrenz einer künstlichen mechanischen Nachtigall zu einem natürlichen Vogel am chinesischen Hof. Der Kaiser von China erfreut sich an einer wunderbar singenden Nachtigall, die ihm zugeflogen ist, bis ihm der Kaiser von Japan einen kostbaren mechanischen Vogel schenkt, dessen Gesang von einer Walze kommt. Da die natürliche Nachtigall nicht mit der mechanisch-unbeweglichen im Duett singen kann, wird sie vom Hof verjagt. Erst als der Kaiser im Sterben liegt, und der Gesang des zurückgekehrten natürlichen Vogels ihn vor dem Tod bewahrt, begreift er den existentiellen Wert dieser lebendigen Musik.

Beat Gysin hat die Geschichte in zehn Szenen unterteilt, in denen er unterschiedliche Blockflötenensembles mit elektronischer Musik und Live-Elektronik verbindet. Es ist aber keineswegs so, dass die oberflächlich zu erwartende Verteilung natürliche Nachtigall = Blockflöten, künstliche Nachtigall = Elektronik eingelöst wird. Ganz im Gegenteil dient die Elektronik dazu, das klangliche Geschehen auf allen Ebenen zu differenzieren und zu intensivieren.

Die Musikerinnen und Musiker

Entscheidende Parts sind einer Sängerin (Iris Benesch) zugeordnet, einem Musiker, der für die Bereitstellung der Live-Elektronik zuständig ist (Michael Vescovi, Hochschule für Musik - Abt. Jazz), sowie einem Audiodesigner vom Elektronischen Studio der Hochschule für Musik (Lorenz Schuster). Letzterer wird die Regie bei der Live-Mischung von Tonband und Live-Elektronik besorgen und in dieser Funktion eine aktive Rolle auf der Bühne spielen.

Die BlockflötenspielerInnen sind in Gruppen unterschiedlichen Ausbildungsstandes eingeteilt. Die Jüngsten mit nur wenigen Voraussetzungen werden einfache klangliche Aufgaben bekommen, fortgeschrittene SpielerInnen haben Schwierigeres zu leisten. Damit sind jeder Alters- und Könnensstufe adäquate Aufgaben zugewiesen und alle können zum Gelingen des Ganzen beitragen.

Signale

Die Bespielung eines öffentlichen Raumes in der Stadt ist nicht nur ein Signal für die hohen künstlerischen Zielsetzungen des Projektes, sondern auch für die Leistungsfähigkeit der Laien-Ausbildung an der Musik-Akademie, die damit in eine breitere Öffentlichkeit getragen werden soll. Nebenbei wird deutlich, dass in einer Schule für «Alte Musik» auch neueste zeitgenössische Produktionen ihren Platz haben. Und nicht zuletzt werden auf ideale Weise Synergien genutzt, die sich durch die enge Verflechtung der verschiedenen Ausbildungsebenen an der Musik-Akademie der Stadt Basel ergeben.

Wir danken allen engagierten Blockflötenschülerinnen, den übrigen Musikern, sowie unseren Kollegen im Elektronischen Studio für die Bereitschaft, an diesem Projekt mitzuarbeiten. Zu

danken ist auch dem Verein zur Förderung der Musik-Akademie der Stadt Basel, dessen finanzielle Unterstützung die Realisierung erst möglich macht.

Thomas Drescher

Komposition: Beat Gysin

Einstudierung und musikalische Leitung: Samira EI Ghatta und Beat Gysin

Regie: Salomé Imhof

In Zusammenarbeit mit dem Elektronischen Studio der Hochschule für Musik (Volker Böhm, Robert Hermann)

Beteiligte Musikerinnen und Musiker: Iris Benesch (Gesang), Lorenz Schuster (Klangregie Elektronik), Michael Vescovi (Live-Elektronik), Schülerinnen und Schüler der Blockflötenklassen der Allgemeinen Schule der SCB

Uraufführung: 11./12. November 2006

Ort: Theater Basel, Kleine Bühne

MUSIK-AKADEMIE DER STADT BASEL

1/2007

„Die Nachtigall“ von Beat Gysin

Eine Uraufführung der Allgemeinen Schule der Schola Cantorum Basiliensis

Am 11. und 12. November 2006 wurde auf der Kleinen Bühne des Theater Basel das szenische Konzert für Blockflöten, Stimme und Live-Elektronik von Beat Gysin nach einem Märchen von Hans Christian Andersen uraufgeführt.



Beat Gysin, Die Nachtigall, Detail aus Szene 10: «Augenhöhlen»

Foto: Susanna Drescher

Eine Gruppe von 21 BlockflötenschülerInnen der Allgemeinen Schule der Schola Cantorum Basiliensis hatte sich in monatelanger intensiver Arbeit unter der Leitung von Samira El Ghatta darauf vorbereitet, zusammen mit Studierenden des Elektronischen Studios und der Abteilung Jazz der Hochschule für Musik. Im Bulletin 2/2006 wurden die Aufführungen bereits angekündigt.

Mit der Entscheidung, die Produktion auf die Kleine Bühne des Theaters zu stellen, musste zum musikalischen auch noch ein szenisches Konzept entwickelt werden. Salomé Im Hof hatte dafür eine sinnreiche Einheitsbühne geschaffen, in welcher der chinesische Kaiser (gleichzeitig der Herrscher über die elektronische Musik) auf einem hohen Turm thronte und die musikalische Geschichte über die künstliche und natürliche Nachtigall zu seinen Füßen ihren Lauf nahm. Die Regisseurin führte auch als Erzählerin auf der Bühne durch die elf Szenen und schuf damit den Handlungsrahmen. Die komplexe Musik, die sich überhaupt nicht als «Jugendstück» anbieterte, sondern den Ernst und die Bedeutungstiefe der

Geschichte konsequent und feinfühlig umsetzte, spornte die Kinder und Jugendlichen zu erstaunlich reifen Leistungen an. Die elektronischen Anteile verbanden sich auf subtile Weise und in perfekter Balance mit den natürlichen Tönen. Resultat war ein fein austariertes Klanggefüge, das auch der Sensibilität der Zuhörer einiges abverlangte. Die MusikerInnen agierten hervorragend und professionell, nicht nur musikalisch, sondern auch szenisch. Das Ensemble war zu einer begeisterten Gruppe zusammengewachsen, die die Herausforderungen auf wirklich bewundernswerte Weise meisterte. Die Resultate der äusserst intensiven Arbeit waren für alle Beteiligten wertvoll. Ausser einem musikalischen wurde damit auch ein im besten Sinn allgemein bildendes Ziel erreicht. In der Arbeit des Teams fand jeder und jede Beteiligte zu neuen Erfahrungen für sich selbst und in der Gruppe. Das Ergebnis der Produktion übertraf damit sowohl künstlerisch wie didaktisch die Erwartungen bei weitem. Die beiden Aufführungen waren restlos ausverkauft, sogar in der Generalprobe war das Auditorium mehr als zur Hälfte gefüllt. Unverständlich blieb jedoch, warum die Basler Presse von der Produktion einer renommierten Basler Ausbildungsstätte, mit Basler Kindern und Jugendlichen, einem Basler Team und der Uraufführung des Werkes eines Basler Komponisten im Theater Basel keine Notiz nahm.

Herzlich gedankt sei dem Komponisten für sein herausfordernd anspruchsvolles und gelungenes Werk, den Musikerinnen und Musikern, den musikalischen Leiterinnen Samira El Ghatta und Claudia Heinisch, der Regisseurin Salomé Im Hof, der Sängerin Iris Benesch sowie den Studierenden Lorenz Schuster und Fridolin Blumer, die den elektronischen Teil der Arbeit ausgezeichnet umsetzten. Besonderer Dank gilt dem Theater Basel für die gute Kooperation und dem Verein zur Förderung der Musik-Akademie der Stadt Basel, dessen Zuwendung die Aufführungen erst ermöglichte, und nicht zuletzt allen Kolleginnen und Kollegen, welche die Produktion tatkräftig unterstützt und unverzichtbare Hintergrundarbeit geleistet haben.

Thomas Drescher